

Kriegsbilanzen.

Der Krieg hat die Ertrags- und Vermögensverhältnisse gründlich verschoben. Neben ungeheuren Einkommensteigerungen und neu entstandenen Reichümern stehen Verarmung und Verelendung, hervorgerufen durch unmittelbare Kriegsschäden, in weit größerem Umfange aber durch das Mißverhältnis zwischen gleich gebliebenen oder nur mäßig gesteigerten Arbeitseinkommen und der enormen, täglich noch wachsenden Steuerung. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einzelpersonen, hat der Krieg auch die Ertragsverhältnisse der Erwerbsgesellschaften verschieden beeinflusst; die einen leiden, die anderen blühen durch die Kriegskonjunktur. Die Leidenden bilden aber hier doch nur eine kleine Minderheit. Manche Unternehmungen, wie die Petroleum- und einzelne Holzindustrie-Gesellschaften, konnten noch während des Krieges die großen Verluste des ersten Kriegsjahres durch nachfolgende außerordentliche Gewinne wettmachen, andere, wie unsere Reedereien und die von der Bautätigkeit abhängigen Gesellschaften, hoffen, daß die Friedenswirtschaft sie für die Ertragsausfälle und Verluste, die ihnen der Krieg gebracht hat, reichlich entschädigen wird. Schwer lasten die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse auf den Eisenbahnen; ein Unternehmen wie die k. u. k. Teplitzer Bahn, ehemals die ertragreichste der Monarchie, ist mit der Dividende, die durch viele Jahre 30 Prozent betrug, bereits auf drei Prozent heruntergegangen und wird das laufende Jahr mit Verlust abschließen; die Südbahn, die aus den Sanierungen mit nachfolgendem Sanierungsbedürfnis nicht herauskommt, muß sich mit der Frage beschäftigen, wie sie sich angesichts ihrer durch den Krieg geschaffenen mißlichen Lage zu den nächsten Couponfälligkeiten stellen soll. Das alles sind aber, wie gesagt, Ausnahmen; in weitaus überwiegender Zahl haben unsere Aktiengesellschaften aus der Kriegskonjunktur reichen Nutzen gezogen, konnten während des Krieges die Dividenden stetig und vielfach sehr beträchtlich erhöhen und haben wohl auch durch reichliche stille Rückstellungen die mageren Jahre, die den fetten zu folgen pflegen, nicht außeracht gelassen.

Eine stattliche Reihe von Jahres- und Halbjahrsabschlüssen ist in den letzten Tagen zur Veröffentlichung gelangt, die fast durchweg von außerordentlichen Gewinnsteigerungen zu erzählen wissen. Zuerst kamen die glänzenden Halbjahrsbilanzen ungarischer Banken. Aus ihnen sticht besonders eine Post hervor: die riesige Steigerung der Gewinne aus Wertpapier- und Konfordialgeschäften. Der Effektenhunger ist eben in Ungarn nicht geringer als bei uns, die Spielwut womöglich noch größer. Wenn der Direktor des Budapester Giro- und Kassensvereins den Budapester Börsensaal mit dem Spielsaal in Monte Carlo vergleicht, so kann man sich über die riesigen Gewinne der Banken aus dem Effektengeschäfte nicht weiter wundern. Eher muß man sich darüber wundern, daß die ungarischen Banken schon wieder Vermehrungen ihres Aktienkapitals durchführen oder planen.

Von den Wiener Banken veröffentlichten nur die Kreditanstalt und Bodenkreditanstalt Halbjahrsabschlüsse. Zunächst liegt der Abschluß der letztgenannten Bank vor; auf jede mit K. 300 eingezahlte Aktie wurden K. 46.23, gegen K. 40.10 im Vorjahre, ins Verdienen gebracht. Von den stillen Rückstellungen der Bodenkreditanstalt darf man sehr laut sprechen, sie entsprechen der traditionellen Thesaurierungspolitik der Bank. Im selben Geiste bilanzte die Oesterreichische Waffenfabrik. Ihr Gewinn stellt 166 Prozent ihres Aktienkapitals dar, nicht zu reden von den großen vorweg vorgenommenen Abschreibungen und Rückstellungen. Aber das Unternehmen weiß nicht nur, was es sich und seinen Aktionären, sondern auch, was es der Allgemeinheit schuldig ist: es liefert dem Staat seine Erzeugnisse zu den Friedenspreisen und wendet aus dem Reingewinn fünf Millionen Wohlfahrtszwecken zu. Auch die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft denkt nicht nur an ihre Aktionäre, sondern vergißt auch jene nicht, die (neben den Verbrauchern) den Gewinn ihrer Werke, der den vorjährigen um 16 Millionen übersteigt, geschaffen haben. Von den glänzenden Ergebnissen dieser Bilanzen sticht der Halbjahrsabschluß der Alpen Montangesellschaft ab, der einen Ertragsrückgang von sieben Millionen aufweist. Die Verhältnisse sind bei dieser Gesellschaft heute anders, als bei den nördlich gelegenen Kohlen- und

Sünnenwerken. Aber den plötzlichen Umschlag, der sich bei diesem Unternehmen ergeben hat, sollten jene sich vor Augen halten, die in diesen Zeiten der hochverzinslichen Kriegsanleihen Dividendenpapiere zu Kursen erwerben, bei denen sich auf Grund der letzten Dividende eine Verzinsung zwischen drei und vier Prozent und darunter ergibt. Wer an der Börse den Rechenstift verloren hat, pflegt bald danach noch viel mehr zu verlieren.